

## **Themenpredigt: Entlassung/ Segen**

gehalten:

am 18. September 2016 (17. So. n. Trinitatis) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

am 15. Oktober 2016 (21. So. n. Trinitatis) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

zum letzten Mal betrachten wir heute in der Predigt einen Teil des Gottesdienstes und ich kann dir versprechen, dass wir damit auch zum vorerst letzten Mal etwas von Egon Meier, dem kritischen Gottesdienstbesucher hören, der uns seit August letzten Jahres bei den einzelnen liturgischen Stücken im Gottesdienst begleitet und sie genauer unter die Lupe nimmt.

Egon Meier liest also im Gottesdienstblatt nun ziemlich gegen Ende die Worte „Entlassung und Segen“. Was das genau ist, kann er nicht sagen. Aber „Segen“, das Wort kennt er. Das hat er schon oft gehört. Irgendwie ein kirchliches Wort, das aber auch im Alltag recht häufig vorkommt. Aber so richtig kann er damit auch nichts anfangen.

Er erinnert sich an seinen Freund, der einen Haufen Kinder zu Hause hat. Man, ist das ein Kindersegen, denkt er.

Oder ihm kommt seine Haushaltshilfe in den Sinn – ja, die ist ein wahrer Segen.

Oder sein Chef auf der Arbeit, der muss immer alles „absegnen“, bevor gehandelt werden kann in der Firma.

Und nicht zuletzt muss er an seinen Birnenbaum denken, den er dringend einmal abernten müsste. Der ganze Baum hängt voll und er weiß gar nicht, wohin mit dem ganzen Segen.

Nun denken wir vielleicht: „Naja, dieser seltsame Egon Meier – ist doch klar, dass das nicht mit ‚Segen‘ gemeint ist, wenn wir im Gottesdienst sind.“ Aber wenn ich fragen würde: „Was ist denn nun Segen?“ Hätten wir darauf eine Antwort?

Der Segen kommt in jedem Gottesdienst vor. Aber eben auch im Alltag: Familien sprechen vielleicht Luthers Morgen- oder Abendsegens. Eltern segnen ihre Kinder vor dem Schulweg oder abends beim Zubettgehen. Kinder werden zur Einschulung und hier in Brunsbrock zur Verabschiedung aus der 4. Klasse für den weiteren Lebensweg gesegnet. Konfirmanden empfangen den Segen bei der Konfirmation. Ehepaare werden gesegnet, Häuser werden gesegnet, wenn sie neu gebaut worden sind, Sterbende werden am Ende ihres Lebens gesegnet... Doch was passiert da eigentlich?

Vor einiger Zeit unterhielt ich mich mit einem Paar über die kirchliche Ehe. Sie waren kurz davor, sich trauen zu lassen und wollten unbedingt gesegnet werden. Als ich fragte warum, sagten sie: „Also mit Kirche haben wir nicht viel am Hut. Und das christliche Eheverständnis teilen wir auch nicht wirklich. Aber so ein bisschen Segen von oben, das tut nicht weh und fühlt sich gut an. Das ist halt so eine Art Wunsch darum, dass Gott es einem gut gehen lässt. Irgendetwas Gutes halt, was Gott uns verspricht für die Zukunft. Glück, Gnade, Schutz und Bewahrung für die kommende Zeit.“

Liebe Gemeinde, wir merken an solch einer Reaktion, dass der Segen auch bei Menschen, die mit Kirche nicht mehr viel anfangen können, immer noch Hochkonjunktur hat. Und das ist auch meine Beobachtung: Während viele mit der Beichte oder dem Heiligen Abendmahl nicht mehr viel anfangen können, hat kaum jemand etwas dagegen, den Segen zu empfangen.

Doch die Frage bleibt: Was passiert da eigentlich? Ist das lediglich ein frommer Wunsch? Oder ist das doch mehr? So eine Art magischer Vorgang?

Bevor der Segen ausgeteilt wird, kommt in unseren Gottesdiensten die sogenannte „Entlassung“. Man könnte dazu auch Sendewort sagen. Im Lateinischen heißt es an dieser Stelle: „Ite, missa est“, was frei übersetzt heißt: „Geht, ihr seid entlassen, werdet herausgeschickt“. (Nebenbei bemerkt: Von diesem Wort „Missa est“ kommt der Begriff „Messe“, was gerade im römisch-katholischen Bereich für „Gottesdienst“ gebräuchlich ist.)

Der Pastor singt der Gemeinde zu: „Gehet hin im Frieden des Herrn“ und die Gemeinde antwortet: „Gott sei ewiglich Dank.“ Weiß jemand von euch wie der Titel unseres Missionsblattes aus Bleckmar heißt? Er heißt: „Gehet hin.“ Wie ist man auf diesen Titel gekommen?

Im Missionsbefehl sagt Jesus zu seinen Jüngern: „**Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker.**“ Also: Erzählt allen Menschen von der frohen Botschaft von Jesus Christus und breitet sie aus, sodass sie Gottes Kinder werden, indem sie getauft werden.

Es gibt aber auch noch andere Stellen in der Bibel, in denen dieses „Gehet hin“ vorkommt und die wir beherzigen sollen nach dem Gottesdienst: „**Geh hin und versöhne dich mit**

**deinem Bruder!“** (Mt 5,24) oder „**Gehet hin auf die Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet!**“ (Mt 22,9).

Und es ist kein Zufall, dass dieses „Gehet hin“ bei der Entlassung im Gottesdienst auch wieder vorkommt.

Die Gemeinde, die hier im Gottesdienst als Sünder im *Rüstgebet* ihren Herrn und König, den *Kyrios* begrüßt und empfangen hat, ihn im *Gloria* gelobt und gepriesen hat, im *Kollektengebet* eine Audienz bei ihm erhalten hat, in den *Lesungen* und der *Predigt* auf sein Wort gehört hat, sich zu diesem dreieinigen Gott im *Glaubensbekenntnis* bekannt hat, dann im *Fürbittengebet* ihre Anliegen vor ihn gebracht hat und mit ihrem *Dankopfer* auch die Liebe am anderen geübt hat, diese Gemeinde geht nun getröstet, gestärkt und an Jesus Christus orientiert wieder in ihren Alltag. Jesus Christus hat uns als seine Gemeinde wieder neu aufgebaut und uns vergewissert, dass er bei uns ist, und so werden wir nun von ihm in die Welt gesandt und er sagt uns: „Gehet hin“. Das ist kein Wort des Pastors, sondern Gott selbst sagt das zu uns.

In manchen Gemeinden steht über der Empore das provokative Wort: „Achtung, Sie betreten jetzt das Missionsfeld.“ Dahinter steckt der Gedanke: Wer so reich beschenkt worden ist wie wir

in unseren Gottesdiensten, der soll das nicht für sich behalten, sondern anderen davon erzählen.“

Man könnte auch sagen: „Achtung, ihr geht jetzt wieder zurück in euren Alltag, in euer Leben, in dem Christus euch begleitet. In den Alltag, in dem sich euer Glaube bewähren soll. Dieses Leben ist wertvoll und lebenswert, weil Gott selbst mit euch geht. Und dieses Leben hat ein Ziel, nämlich Gottes Ewigkeit.“ „Gehet hin im Frieden des Herrn.“ „Gott sei ewiglich Dank.“

Doch wie kann ich mir eigentlich sicher sein, dass Gott auch wirklich mit in meinen Alltag geht; dass er mich begleitet und bei mir bleibt?

Hören wir noch einmal darauf, was Gott zum Segen im 4. Buch Mose sagt:

**Und der HERR redete mit Mose und sprach:**

**Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:**

**Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;**

**der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.**

Wir können hieraus klar erkennen, dass der Segen weitaus mehr ist als ein frommer Wunsch. Gott sagt zu Mose nicht: „Ich bin vielleicht bei euch.“ oder „Stellt euch vor, dass es euch gut geht.“ oder „Bittet mich, dass ich bei euch bin.“

Nein, er legt seinen Namen auf das Volk Israel und in jedem Gottesdienst auf seine Gemeinde. Auf jeden einzelnen von uns.

Im Gesprächskreis am vergangenen Dienstag haben wir erfahren, was mit dem Namen alles gemeint ist. Wenn vom Namen Gottes die Rede ist, meint das immer die Person mit allem, was dazugehört. Also, wenn Gott seinen Namen auf sein Volk legt, dann heißt das, dass Gott selbst mit seinem Volk ist und bleibt.

Der Name ist die wirksame Gegenwart Gottes, die auf uns gelegt wird. Darum erhebt der Pastor beim Segen auch die Arme, um dieses Legen der Gegenwart Gottes auf die Gemeinde zum Ausdruck zu bringen und zwar genauso, wie auch Christus dies getan hat, als er die Jünger bei seiner Himmelfahrt segnete (Lk 24,50).

*Der HERR segne dich und behüte dich:* Gott sagt uns zu, dass er als unser Schöpfer und Erhalter bei uns bleibt.

*Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig:* In Jesus Christus, dem Licht der Welt, blickt er freundlich auf uns und ist uns gnädig.

*Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden:* Nach seiner Auferstehung hat Christus seine Jünger immer mit diesem Wort begrüßt: „Friede sei mit euch.“ Und so sagt Christus uns auch als der Auferstandene, dass er durch den Heiligen Geist bei uns bleibt in unserem Alltag.

Das deutsche Wort „segnen“ hängt zusammen mit dem lateinischen Wort „signare“, d.h. „zeichnen“ oder „ein Zeichen machen.“

Auch das kommt beim Segen im Gottesdienst vor, dass der Pastor ein Zeichen macht, indem er ein Kreuz schlägt.

Jeder von uns kann sich diesen Segen persönlich noch einmal zu eigen machen, indem er sich während des oder nach dem letzten Satz des Segens „bekreuzigt“. Das heißt nichts anderes als dass wir uns diesem Segen und Schutz Gottes unterstellen.

Das ist auch nichts Katholisches oder besonders Frommes. Als Kinder wurden wir in unserer Taufe auch mit dem Zeichen des Kreuzes gesegnet an der Stirn und an der Brust. Und mit dieser Geste können wir uns in jedem Gottesdienst wieder neu diesem

Segen Gottes unterstellen, dass wir mit Leib und Seele Gott anvertraut werden.

Natürlich kann jede Mutter und jeder Vater auch ihr Kind segnen. Das ist auch voll gültig. Im Gottesdienst kommt durch die Ordination aber dem Pastor als von Gott Beauftragtem diese Aufgabe zu. Deshalb sprechen in Lektorengottesdiensten z.B. die Lektoren auch den Segen in der „Wir-Form“: Der Herr segne uns... Aber in beiden Fällen bleibt der Segnende Gott selbst.

Liebe Gemeinde, wie ich anfangs sagte, werden bei der Verabschiedung der 4. Klassen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg gesegnet. Auch diejenigen, die mit Kirche nicht viel am Hut haben, nehmen das gerne in Anspruch und ich freue mich darüber. Aber schon oft habe ich mich gefragt, was wohl passiert, wenn die Kinder dann in der neuen Schule nicht so gut vorankommen, wie sie es sich wünschen. Oder wenn ihnen etwas zustoßen sollte... hat dann der Segen nicht richtig funktioniert? Oder ist da was schief gelaufen?

Segen ist keine Garantie für Erfolg oder ein magisches Schutzschild um mich herum. Das kann Segen zwar auch

bewirken, aber auch Gesegnete können Leid und Unglück erleben. Der Gesegnete schlechthin, Jesus Christus, hat selbst Leid und Todesqual am eigenen Körper erlebt.

Aber gerade in dieser Phase dürfen wir wissen, dass wir gesegnet sind von dem dreieinigen Gott, der auch dann bei uns bleibt und uns gerade nicht den Rücken zukehrt.

Er vergewissert uns, dass wir von ihm geschaffen, erlöst und geheiligt bleiben.

Gerade bei Sterbenden habe ich es oft erlebt, dass sie mir gesagt haben: „Herr Pastor, der Segen am Ende der Andacht und wenn Sie dann das Kreuz auf meiner Stirn machen, weil ich es nicht mehr kann, das tut mir gut und ich werde da immer wieder neu vergewissert, dass Gott bei mir ist. Gerade jetzt!“

Wir sehen: Segen ist kein frommer Wunsch, sondern im Segen handelt Gott an uns. Wenn Gott spricht, dann geschieht etwas. Genauso wie im Abendmahl und der Beichte und den Lesungen, handelt Gott selbst im Segen an uns und sichert uns seine Führung und Begleitung zu. Was für ein großes Geschenk, dass mit diesem Höhepunkt der Gottesdienst abschließen darf. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.